

SOLZGEREIS

MONATS SCHRIFT
FÜR PROLETARISCHE WANDERER

des Brandenburg Touristenvereins, die Naturfreunde

Nr. 9 ❖

September 1924

❖ 5. Jahr

Reif ist die Frucht und muß geschnitten sein!

Gewitterschwanger dräut es Tag und Nacht,
doch fällt kein Blitz, kein starker Donner kracht.

Zuweilen flammt
am Horizont
ein Schein,
dann folgt ein
schwaches
Grollen
hinterdrein.
Todmüde
röchelnd ringt
die Welt nach
Luft,
als schmachte
sie in dumpfer
Leichengruft.
O brich herein
mit Donner-
sturmgetos,
lass Deiner
schwarzen Rosse
Zügel los;
Sturmjäger,
auf, wir
alle harren
dein,
nicht länger
kann die
Qual
ertragen sein.



Siehst du die
bangen Mäufen
murmelnd
stehn?
Die Zeit ist
hoch, was sein
muss, muss
geschehen.
Und flammen
tausend
Dächer auf in
Rauch,
und bricht
zusammen uralt
heiliger Brauch,
und gib's ein
Jammern, das
die Luft zerbirst,
lass dich nicht
mässigen,
Gewitterfürst!
Donner auf
Donner,
roter Strahl
auf Strahl,
rein muss es
werden von
Gebirg zu Tal.

In Scheuern birgt ein glückliches Geschlecht,
was muhvoll wir gesät. — Was gelten wir?

Die Zukunft gilt allein,
reif ist die Frucht und muss geschnitten sein.

Karl Henckell.

Die Geschichte des Wanderns ist so mannigfaltig wie die Vergangenheit des gesellschaftlichen Lebens überhaupt. Je weiter wir uns in zurückliegende Zeitepochen begeben, um so mehr schwindet der dem Wandern unserer Tage eigenthümliche Charakter.

Die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung sahen ganz Völker in Bewegung, ihre Wohnsitze in andere, weit entfernte Gebiete verlegend. Von Osten nach Westen, von Norden nach Süden drängend, in ihrem Kampfe mit den ihre Wohnsitze und Lebensgebiete verteidigenden Bewohnern. Das römische Weltreich, innerlich schon geschwächt, sah nie gelassene Stämme und Völker den Preßfuß seiner Ausdehnung endlos zurückzuführen. Die Spuren ehemaliger Eroberungskriege wurden nicht selten verwischt und heute noch gibt es beinahe unlösbare Fragen nach dem Verbleib dieses und jenes Volkes. Die Völkerwanderungen fanden ihren Abschluß mit der Entstehung selbständiger Nationalitäten auf den Trümmern Roms. Die im Alterthum gesammelten Erfahrungen und Resultate an Wirtschaft und Kultur gaben dieser über die schon hoch entwickelten Kulturländer des Mittelalters herangebrachte Reaktion, ein notwendiges Aufstöß, welches das ganze Mittelalter hindurch im Höhepunkte des Erdrathens stand.

Jene Wanderungen, die ein ganz neue Geschichtsepoche einleiteten (Altthum—Mittelalter), waren Krüden ihrer Zeit. Das soziale Leben jener beweglichen Menschengruppen entsprach ihren Interessen wirtschaftlichen Verhältnissen. Jagd und Kriegerkunst galten als Beschäftigung der Männer, die Aufgabe der Feldwirtschaft blieb den Frauen überantwortet. Waren ihre Nahrungserlöse gerätlich, so jagten sie weiter, nicht ungern die Früchte nachbarlichen Kleines gewaltsam in Anspruch nehmend. Die Kunde von hehem Reichthum und nie geschauter Pracht des Südens war besonders anziehend und lockte ganze Völkerscharen herbei. Von bestimmten Formen der Sklaverei lang allgemein in Mitteleuropa erst im 5. Jahrhundert geredet werden. Soviel ist wohl ersichtlich, daß jene jahrhundertlang andauernden Verschiebungen im Völkerverkehr ein nicht zu trennender Bestandteil ihrer Existenzbedingungen war, der weder ein Bedürfnis nach Naturerleichterung befriedigen sollte, noch in selbstgeordneten Lebensgrundsätzen höherer Art begründet war. Die Natur war für den Menschen bis in's späte Mittelalter hinein vielmehr eine Gefahrenquelle, der er sich nur zwangsläufig anvertraute, im übrigen aber umgibt, wo er nur konnte.

Wesentliche Massenwanderungen waren die vom Ende des 11. bis zu Ende des 13. Jahrhunderts von der vor allem weltlich mächtigen Kirche organisierten Eroberungszüge nach dem vorderen Orient. Ganze Völkerscharen (Normannen) wurden hierfür eingesetzt, angeblich um die von den Heiden bedrohten heiligen Stätten zu befreien. Die Kreuzzüge waren der Ausdruck der ungeheuren Macht der christlichen Kirche. Geistliche waren es, die Kunst und Handwerk aus dem Nachlaß der Antike übermittelten. Ihre Klöster waren bis spät ins Mittelalter hinein landwirtschaftliche Musteranstalten. Unter dem Schutz der Kirche gedieh nicht nur der Bauer, sie schützte auch die Mehrzahl der Städte. Der Handel wurde von ihr besonders begünstigt. In jeder Weise sorgte die Kirche dafür, Käufer zu den meist in oder bei Klöstern veranstalteten großen Märkten heranzuziehen. Es war eine wesentliche Macht, die im Mittelalter durch Günstigkeit der Klöster das Reisen erleichterte und für die Erhaltung der großen Handelsstraßen sorgte. Die Kreuzzüge galten der Ausbreitung der weltlichen Kirchenmacht und führten zur Errichtung feudaler Staaten in Palästina, Syrien und auf Syprien. Die Masse der Kreuzfahrer bestand aus Leuten, die in der Heimat nichts zu verlieren hatten. Selbstens, die den Druck der Feudalherren nicht mehr ertragen konnten, allerlei abenteuerlustige Welt und heruntergekommene Elemente des niederen Adels. Viele trugen das päpstliche Feldzeichen nur mit Widerwillen in den Orient, darunter mancher deutsche Kaiser.

Neben diesen massenhaft und wirtschaftlich erklärbaren Erscheinungen kommt eigentlich das ganze Mittelalter hindurch die Beweglichkeit nennenswerter Bevölkerungsgruppen nicht zum Abschluß. Die Landstrassen sahen ein gar buntgewürfeltes, in allerlei Geschäften unsterk umherstreifendes Gemisch von Gaußern, Sängern und Pfefferreisern. Die in Mitteleuropa heranziehenden Vaganten haben ihre Verfahren in den römischen Gladiatoren und Gaußern zu suchen. Die Auflösung des Römerreiches und die Zunahme der Völkerwanderung hatten dieses verächtete Geschlecht vielfach gezwungen, sich seinen Unterhalt anderweitig zu suchen und so endlich in alle Winde zerstreut. Wie einst auf römischen Märkten und im Circus, so standen sie anfangs vor den Hütten fränkischer Häuptlinge und führten ihre Künste vor. Zu ihnen gehörten sich alle diejenigen, die aus der Gesellschaft ausgestoßen waren, durch Rechtsbruch vertriebene Bauern und Menschen mit einem verurtheilten Gewerbe. Trotz der großen Beliebtheit der wandernden Leute beim ärmeren Volke, und ungeachtet ihrer Bedeutung, daß sie die von ihnen eingebrachten Künste von Alters her als ein vererbtes Gewerbe getrieben und betrieben hatten, erreichten sie niemals eine feste Stellung oder rechtliche Anerkennung im bürgerlichen Leben. Man duldete sie zwar, aber jeder rechtliche Anspruch blieb ihnen verweigert (Sachverständigen). So blieben sie beim uns bis ins ganze Mittelalter hindurch. Die Kunde, die von ihnen herüberkam, nahm an den christlichen Sakramenten theil, mußte das ihnen kaum bei. Solche Haltung kann kaum verwundern, wenn man bedenkt, daß noch bis

in das 18. Jahrhundert hinein Schauspieler und Opernsänger, die eine besondere Gattung ihrer Nachfahren sind, aufhält der bürgerlichen Ordnung gewidmet wurden und nicht vernachlässigt wird, selbst heute noch in ihren höchsten Würden in den verschiedensten Wesen begraben werden dürfen.

Dieses landflüchtige und gewiss ein bezeichnendes Zeichen der neuen, kühnen, ungeliebten, seiner sozialen Stellung leidlich und gleichgültig werden gegenüber den Anforderungen der Zeit. So verweilte es denn am liebsten beim niederen Volke, wo es sich am besten war. In großen Marktagen, in Kirchweihen, an Wallfahrtsorten oder im Saale eines Meistersingers trümpfte es dann oft zu Hunderten zusammen, seine Kunst für Geldeswert, sei es in Form von Kleidung oder Speise und Trank, zu erbitzen. Neben dem Gesang seiner bald „katholischen“, bald „schelmischen“ Historien brachte es nicht selten Liebeslieder vorzutragen. In Ehrenhöfen wurden einzelne Persönlichkeiten wie ganze Gemeinden gewürdigt, die mit einer lächelnden Gabe gelohnt hatten. Um den Spottreden zu entgehen, fand man es daher nützlich, bei solchen Gelegenheiten keinen Mangel leiden zu lassen und sich „hymnisch mit Lobem abzumünden“. Eine andere Stellung nahmen die Fahrenden im Privatleben der Personen an, mit denen sie in Verbindung kamen. Dem Bauern brachten sie Neuigkeiten und Kunde, dem Nachbar, dem Bürger Aufträge vom Geschäftsmann, nicht selten den Reisenden Kunde vom Lande. In diesem Teil der Vaganten kamen solche von Beruf und Gewerbe, wie Ärzte und Handwerker, die nur in ständlichem Wechseln ihres Aufenthalts ihrem Brotwerb nachgehen konnten.

In der Reihe der Fahrenden sind die Minnesänger des Mittelalters, die drei Jahrhunderte hindurch eine Miltzeit bürgerlicher Dichtung schufen, ein besonderer Typus. In der Minnesang mit seinem Frauendienst, Herrndienst und Götterdienst, mit seinem Gesang, in denen die Held eines fürstlichen Hünners gepriesen, oder eine öffentliche Angelegenheit gelobt oder getadelt wird. Wie leben in ihnen neben der spezialen Pflege höfischer Musik und Dichtung wieder den Ueberbringer von Nachrichten, ja, aus Gründen der fehlenden Schriftausbreitung den Uebermittler der sogenannten öffentlichen Meinung. (Walther's Zielungsnahme zum Kreuzzug — Welfen oder Stauffer?) In dem von Richard Wagner im „Lannhäuser“ komponierten sagenhaften Sängervertritte auf der Wartburg ist ihre Rolle romantisch verklärt gegeben. Sie standen nie so im Mittelpunkt vollen und breiten Lebens. Das Leben Walther von der Vogelweide, des immerhin größten Minnesängers dieser ganzen Zeit, ist nach und nach und schließlich von Schönbach (Walther von der Vogelweide, ein deutsches Pöbelleben) in einer Biographie an Hand greifbaren Materials zusammengestellt. Ein unheil umherreisender Sänger ohne Haus oder Wohnung, von der Güte der Herren lebend. Wie ausgedehnt waren solche Wanderungen. Nicht nur Mittel- und Süddeutschland, die Alpen im Osten bis nach Ungarn, im Westen nach Frankreich, im Süden bis Italien, wurden von ihm durchzogen. War er an einem Hofe mit seinen Künsten durch, so mußte er weiterziehen, immer darauf bedacht, für den Winter bei irgend einem günstigen geübten Heiner Unterschlupf zu finden.

Neben allen diesen um ihre Lebensberechtigung kämpfenden hat die Literatur der Romantik den fahrenden Schülern eine Wanderfreudigkeit angedichtet, die wir in ihren Liedern schwerlich finden. Jene Schüler oder Sudenten, die namentlich in Südranreich oft Söhne armer Bauern waren, mußten ihren Lebensunterhalt nicht selten selbst verdienen. Ihre Pöbellichkeit sowie ihr Wanderntrieb war eine Folge des mittelalterlichen Bildungswesens. Die Kirche bot in ihren weit voneinanderliegenden Kloster- und Stiftschulen die einzige Vermöglichkeit damaliger Zeit. (Erste Universitäten im damaligen Reichsgebiet; Prag 1279, Heidelberg 1384.) Der Besuch einer dieser Schulen war viel zu ungenügend, um ein vollkommenes Studium zu ermöglichen. Mit der Internationalität der Kirche hängt auch der Wanderntrieb der Schüler zusammen. Französische und italienische Universitäten, die schon früher entstanden, hatten den Ruf der Vorherrschaft. So zogen sie von Ort zu Ort, von Land zu Land, leichtfertig, aber auch bettelhaft und verwegen, zeitweilig zur Landplage werdend. Neben ausführlichen Erläuterungen in Herbergen und Schulen besaßen sie in ihren Liedern nur nebensächlich die Zeit des Nachsichrens, die mit viel Ungemach verknüpft war. Hans Sachs war heilsfroh, als er wieder wohl und gehoben in den Mauern seiner Vaterstadt Nürnberg ankam.

(Zitiert folgt in der nächsten Nummer.)

Der Welt hinterst Oren ist.

Der Welt hinterst Oren ist.

Der Welt hinterst Oren ist.

Der Welt hinterst Oren ist.

Der Welt hinterst Oren ist.

Der Welt hinterst Oren ist.

3 Vortrag „Körperschaft“ ♦ 6 u. 17. Zwickauer. Musik
♦ 10. „Erdbeben“, „Kommunismus“ ♦ 12. Kulturver-
änderung ♦ 13. Peter Ströveling ♦ 24. Diskussion „Völk-
er und Politik“ ♦ 26. Mitteldeutscher ♦ 1. 10. „Gewerkschaft
oder Massenorganisation“ ♦ Fahrten nach Vereinbarung.

Mitte

Donnerstag pünktlich 8 Uhr im Heim. Große Kron-
furter Str. 10. Zimmer 5 ♦ 1. Weiblich. Europa ♦ 11.
Jahreskonferenz der Arbeiter zum Neuen ♦ 18. Diskussion
♦ 25. Roman Gröner ♦ Dienstaags Spiel und Tanz
Biere 5 in Treptow ♦ Fahrten im Heim.

Moabit

Donnerstag 7.30 Uhr im Rinderhof. Vemegowir. 25. ♦
4. Jugendübergang 8 Uhr Hl. Brunnenwald. bei schlechtem
Wetter im Heim ♦ 5. Funktionärstreffen bei Schlotka.
Embener. Str. 20. 7 Uhr ♦ 11. Miedel. Aufgaben und
Rolle des K. P. ♦ 18. Singabend und Geschäftliches
♦ 25. Hauswirth. „Gente, Nord“.

Fahrten: 7. Ost. Jugenabend Lichtenberger Stadion ♦
13. 14. Treff mit Ost. Frankfurt am Main-See.
Jugendgruppe: Erich Venz, Gerhardtr. 6.
Dienstaags 7.30 Rinderhof. Vemegowir. 25.

Neukölln

Donnerstag im Heim. Schule. Mailer Friedrichstraße 4.
pünktlich 7.30 ♦ 4. Monatsversammlung ♦ 11. Grund-
lagen der marxistischen Weltanschauung ♦ 18. Punkt Abend
♦ 25. Einführung in die Botanik ♦ 26. Funktionärstreffen
Willy Müller.

Norden

Dienstaags 8 Uhr Schule Sonnenburgerstr. 20 ♦ 2.
Unerbittung (Weisana. Horionca) ♦ 9. Geschäftliches
16. Heiterer Abend ♦ 24. Diskussion „Jahresrück“ ♦
30. Vortrag Erube Wendt: „Uns. Verhältnis zur Welt“.

Nordost

Montaags u. Donnerstaags Jugendheim Fanziger Str. 24.
1. Antirevolutionäre Versammlung ♦ 4. Vortrag ♦ 8. Vider
♦ 11. Erziehungsfragen ♦ 15. Wir lesen Zeitung! ♦ 18.
Kerndinard Voss als Kritiker und Mensch ♦ 22. Arbeits-
abend ♦ 25. Rev. Diskussion. Taktik des Proletariats
♦ 29. Ausarbeitung über Kauen.

Fahrten: 6. 7. Kleiner Tisch. 6 Uhr Vork. Pfl. ♦ 13. 14.
Mittel-Preußen-See, 6 U. Stett. Vork. Pfl. ♦ 21. Romane
Lotte. 6.30 Mer. ♦ 27. 28. Kauen (Nahelheim) 5.30 Mer.
Wilmhelm Etasche.

Ostern

Arden Dienstaags im Heim Eberthstraße 12 add. 4 Uhr ♦
2. Präsi. Völler ♦ 9. Aktuelle Probleme ♦ 16. Heimabb.
(Gießerh. Anstrumente mitb.) ♦ 23. Lönz ♦ 30. Geschäftl.
Fahrten: 6. 7. Lichten. Leuenberg. Buchsee. 9 U. Bries.
Pfla. -- Völler ♦ 13. 14. Grünberg. Lindsee. 5 U. Stett.
Pfl. -- Helbig ♦ 27. 28. Dahmsdorf-Müncheb., Glogitzer.
1.15. Ethel. Pfl. -- Hüger.

Pantow

Mittwochs Spiel und Tanz Brennerweide. Heimabende
werden hier bekanntgegeben.

Fahrten: 7. Kreis-Sonnenland, 8 U. Gebr. -- Thiel ♦
11. Weisenthal. Vierzigsee. -- Kaspale ♦ 20. 21. Nachw.
Kauen. 6.30 Gebr. -- Dürlov ♦ 28. Ködnitz -- Rudmann.

Reinickendorf-Ost

Frei 7.30 Jugendh. Seebad ♦ 5. Geschäftl. ♦ 12. Naturw.
Lust ♦ 19. Punkt Abend ♦ 26. Diskussion u. Jugendtechn.
Fahrten: 5. 7. Gr. Schönebeck. Schwarzeide. 6 U. Nabh.
Köhlh. -- Kobow ♦ 14. Erlner. Treff i. Heim -- N. Schulz
♦ 21. Kläming, 7 U. Pfl. Friedrichstr. -- Gührer ♦ 28.
Estraberg. -- Anne ♦ Dienstaags Spielen Siedlerpl.

Rosenthaler-Vorstadt

Dienstaags 7.30 Landegemeindehaus. Sophienstr. 23.
Fahrten: 7. Elternabend Meißnerhof, 7.30 Treff. Pfl.
♦ 14. Pantow. Karl. Schweiz 1.15 Friedrichstr. -- Wiegand
♦ 21. Weisow. Sonnenluch. 6 Uhr Stett. Pfl. -- Wanders
♦ 28. Uhorindern. Parsteiner See. 6 Uhr Stett. Pfl. --
Dührer ♦ 10. Antientung. Krämer. 6 U. Weibel. Pfl. -- Dödel.

Schöneberg

Dienstaags. Donnerstaags. 7.30. Jugend Heimstr. 25 ♦
2. Geschäftliches ♦ 4. Ost. Jug. ♦ 9. Rev. Arbeiterrepublik
♦ 11. Arbeitsübergang Brunnenwald. 7 Uhr Pfl. Bälower ♦
16. Naturlehre ♦ 18. Ost. Jug. ♦ 23. Weiber ♦ 25.
Funktionäre bei Pfla. ♦ 28. Weiblicher Vortrag:
„Zehn Jahre nach dem Krieg“.

Steglitz

Dienstaags Stadtpark. Donnerstaags Heim Hof-
meister Str. 2 ♦ 4. Gewerkschaftswesen ♦ 9. Glas-
brenner ♦ 16. Prolet. Kultur ♦ 19. Viderabend ♦ 23.
Weiblich-Leben in Sowjetland ♦ 25. Volkstanz ♦
30. Musikervereinigung.

Fahrten: 6/7. Dammberg. Mariee ♦ 27. 28. Vieren-
lee. Estraberg.

Stralau

Donnerstag im Heim. Neue Krugallee ♦ Dienstaags
Treptow. Ewaldwie 4 ♦ Mittwoch Mühl- u. Peisabend.

Südost

Dienstaags 6-10 Jugendheim Marienenerstr. 1 a
Donnerstaags 5-10 Treptow. Spielwiese 4 ♦ 2. Volkstanz.
♦ 9. Einführung in die Seelenkunde ♦ 16. Per. menschl.
Körper ♦ 23. Antienthaaten ♦ 30. Stimmen der Völker.
gegen den Krieg.

Südwest

Montaags Jugendheim Pärwaldstr. 64 ♦ Freitags
Schleiermacherstr. 10 ♦ 5. Heimabend ♦ 12. Aktfrage
♦ 19. Georg. Völler ♦ 26. Geschäftliches ♦ Fahrten
nach Vereinbarung.

Jugendgruppe: Kurt Vinde, Pärwaldstr. 10.
Montaags Pärwaldstr. 64. Dienstaags Heim Schleiermacher
Str. ♦ 2. Geschäftliches ♦ 9. Kulturkultur ♦ 16. Prell-
spiel ♦ 23. Ide. ed. Eifer und ? ♦ 30. Vork. Kautsk.
Fahrten: 5. 7. Vegenwe. 5 U. Stett. Pfl. ♦ 13. 14.
Wobner See. 5 Uhr Ost. Pfl. ♦ 20. 21. Lebnia, 5 Uhr
Vork. Pfl. ♦ 27. 28. Scharmayeller.

Tegel

Dienstaags 7 U. Heimabend Schönberger Str. 3 Jugend-
heim ♦ 2 u. 16. Heimabend ♦ 9. Vortrag ♦ 21. Por-
tra: Eric Güte ♦ 29. Funktionärstreffen bei Löwenborn
7 Uhr ♦ 30. Geschäftliches ♦ Arbeitsgemeinschaft i. Heim.
Georg. Woth.

Tempelhof

Tempelhof. Friedrich Karlstr. 111 a.
Dienstaags und Donnerstaags 7.30-10 Jugendheim Ger-
manstr. 6-8 (Zimm. d. A.M.P.) ♦ Ab Donnerstaags
Spielen Tempelhofer Feld ♦ 2. Punkt. Abend ♦ 9. Vor-
trag ♦ 16. M. Berliner Humor ♦ 21. Monatsversamm.
Vider Sanderbmann.

Treptow

Freitags 7.30 Heim. Eisenstr. 3 (S. 1) ♦ 5. Geschäftl.
♦ 12. u. 19. Paul. Albrecht. Franz. Revolution ♦ 26.
Vortrag: Liebesleben in der Natur.

Jugend-Abteilung: Donnerstaags 7.30 im Heim ♦ 4.
Geschäftliches ♦ 11. Wilson. Tuberkulose ♦ 18. Vieder ♦
25. Albrecht. Ueber Arbeitsdienstpflicht ♦ Dienstaags
7.30-9.30 Spielwiese 9 am Karolentisch.

Fahrten: 13/14 Kläming ♦ Weitere im Heim.
Willy. Nitsche.

Wedding

9.65. Schmitz. 112 bei Schröder.
Dienstaags 7.30 im Rinderhofzimmer Schule Lütlicher
Str. 47/48 ♦ 2. Aug. Reinickendorf und die Niederwaldver-
einigung ♦ 8. Geschäftliches. „St. der Nachkriegs das
Ergän einer prolet. Kulturbewegung“ (Diskussion) ♦ 16.
Entwicklung der Vieder ♦ 23. Radio. seine Bedeutung für
die werktätigen Bevölkerung ♦ 30. Ein. Arb. Gem. steht
aus. Toller. Dramen ♦ Freitags in die Feide. Treff 6.30
Lütlicher Str. Ede Secur. ♦ 29. Funktionäre bei Vork.

Fahrten: 6. 7. Kärtenw. Kauen. 6 U. Friedrichstr. --
Reidling ♦ 14. Pötel. Sadowiee. 6.30 Weiber Pfl. --
Wehner ♦ 21. Birkenwerder. 6.45 Gebr. -- Dennis ♦
28. Bergyruna. Gumbin (Fahrh.) 5.30 Gebr. -- Thomas
5. P. Antientung. Heimged. 6.30 Vork. -- Völler.

Weißensee

Montaags 7-10 im Realgymnasium Beldispromenade
(Schulrektor) ♦ 1. 7-8. Funktionärstreffen ♦ 10. Geschäftl.
♦ 17. Antimilit. Abend ♦ 15. Viderabend ♦ 22. Ueber
Abhängigkeit ♦ 29. Das Volkstanz ♦ Ueber Fahrten u.
Spielabende im Heim ♦ Montags 7-8. Hebungabend.

Naturwissensch. Abt. Paul. Ruid.
Montaags 7.30 im Realgymnasium Beldispromenade
(Schulrektor) ♦ 1. 7-8. Funktionärstreffen ♦ 10. Geschäftl.
♦ 17. Antimilit. Abend ♦ 15. Viderabend ♦ 22. Ueber
Abhängigkeit ♦ 29. Das Volkstanz ♦ Ueber Fahrten u.
Spielabende im Heim ♦ Montags 7-8. Hebungabend.

Montaags 7.30 im Realgymnasium Beldispromenade
(Schulrektor) ♦ 1. 7-8. Funktionärstreffen ♦ 10. Geschäftl.
♦ 17. Antimilit. Abend ♦ 15. Viderabend ♦ 22. Ueber
Abhängigkeit ♦ 29. Das Volkstanz ♦ Ueber Fahrten u.
Spielabende im Heim ♦ Montags 7-8. Hebungabend.

Montaags 7.30 im Realgymnasium Beldispromenade
(Schulrektor) ♦ 1. 7-8. Funktionärstreffen ♦ 10. Geschäftl.
♦ 17. Antimilit. Abend ♦ 15. Viderabend ♦ 22. Ueber
Abhängigkeit ♦ 29. Das Volkstanz ♦ Ueber Fahrten u.
Spielabende im Heim ♦ Montags 7-8. Hebungabend.

Montaags 7.30 im Realgymnasium Beldispromenade
(Schulrektor) ♦ 1. 7-8. Funktionärstreffen ♦ 10. Geschäftl.
♦ 17. Antimilit. Abend ♦ 15. Viderabend ♦ 22. Ueber
Abhängigkeit ♦ 29. Das Volkstanz ♦ Ueber Fahrten u.
Spielabende im Heim ♦ Montags 7-8. Hebungabend.

Auf zur Abwehr!

Die Unzufriedenheit mit dem „Fahrtgenos“, dem Organ des Gau Brandenburg im TBN, ist in stetem Wachsen begriffen. Unser Gaublatt soll ein Spiegelbild der Arbeit und des Lebens im Touristenverein „Die Naturfreunde“ sein, das Gegenteil ist jetzt der Fall. Ein großer Teil der Mitgliedschaft sieht dem „Fahrtgenos“ wesenfremd gegenüber, und ein weiterer Teil gibt sich gar nicht mehr die Mühe, ihn zu lesen. So darf es nicht weiter gehen. Alle Kräfte müssen eingesetzt werden, um unser Gaublatt zum führenden Organ auszubauen.

Alle bisherigen Versuche dazu sind fehlgeschlagen. Von der Gaukonferenz im Januar 1924 ist u. a. folgende Resolution angenommen:

„Im Anknüpfung an den Beschluß der Gaukonferenz 1923 wird erneut die Notwendigkeit betont, daß im „Fahrtgenos“ laufend die grundsätzlichen Fragen unserer Bewegung in voller Objektivität nach jeder Richtung hin zu behandeln sind. Neben Wander- und naturwissenschaftlichen Fragen sind vor allem kulturpolitische Probleme dem Inhalt zugrunde zu legen. Jedes Heft unseres Gaublattes muß den Charakter unserer Bewegung widerspiegeln und ist Wert darauf zu legen, künftig mehr Nummern, die bestimmten Themen gewidmet sind, herauszugeben.“

Diesem Beschluß ist in keiner Weise Folge geleistet. Artikel, von Mitgliedern der naturwissenschaftlichen Abteilung zum Abdruck eingesandt, sind spurlos verschwunden. Eine Abhandlung, die vom rein kulturwissenschaftlichen Standpunkt zur geistigen Situation in der Gesellschaft Stellung nahm, ist nicht aufgenommen worden. Nachfolgend veröffentlichter Artikel, der zu einigen Ausführungen im Sonderheft Stellung nimmt und in programmatischer Form die Aufgaben der Naturfreundebewegung skizziert, ist abgelehnt. Ein Ausbau des „Fahrtgenos“ ist somit nur möglich, wenn die Ursachen des herrschenden Zustandes beseitigt werden. Der TBN ist eine Kulturbewegung, die in ihrer Arbeit nur zu positiven Ergebnissen kommen kann, wenn alle ihre Mitglieder in gemeinschaftlicher Arbeit tätig sind. Zur Bedeutungslosigkeit aber wird die Organisation und die in ihr geleistete Arbeit, wenn mehr oder minder starke Gruppen versuchen, die Organisation einseitig in den Dienst einer Partei zu stellen. Der TBN gehört zu den Organisationen, in denen die Mitglieder der KPD durch Parteibeschlüsse gezwungen sind, Fraktionen zu bilden und die Parteiparolen zur Durchführung zu bringen. Ein ehrlicher Teil der kommunistischen Parteimitglieder, die eine Fraktionsarbeit in dieser Organisation ablehnen, ist aus dem Touristenverein ausgeschieden, während andere den Anweisungen der Partizentrale strikt Folge leisten. Wie gearbeitet wird, zeigt eine gleichfalls im nachfolgenden veröffentlichte Resolution der kommunistischen Fraktion im TBN zum Berliner Bezirksparteitag der KPD im März d. J., die dort einstimmige Annahme fand.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ soll die Anhänger aller Richtungen in der proletarischen Bewegung zu gemeinsamer Kulturarbeit sammeln und den Geist einer werdenden sozialistischen Kultur in die Massen tragen. Hierfür Voraussetzungen zu schaffen, ist unmöglich, wenn unsere Arbeit einseitig den Interessen einer politischen Partei dienstbar gemacht wird. Unsere Organisation kann weder die engeren Ziele der KPD, noch sonst einer politischen Organisation vertreten. Ihre Arbeit gehört der proletarischen Gesamtbewegung. Dieser Selbstverständlichkeit im Gau Brandenburg Geltung zu verschaffen, muß Aufgabe aller Mitglieder des TBN sein. Hier gilt es nicht, „Kommunistenhege“ zu betreiben, sondern das Recht der Organisation und ihrer Arbeit zu wahren. Jeder Genosse und jede Genossin — gleich welcher proletarischen Richtung sie angehören — hat das Recht wie die Pflicht, den Sonderbestrebungen im Interesse der proletarischen Gesamtbewegung entgegenzuwirken, damit auch unsere Organisation ihren wichtigen Aufgaben für den Aufstieg der sozialistischen Bewegung gerecht werde.

In diesem Sinne an die Arbeit!

Mit Berg frei!

Adolf Bau

Weg und Ziel in unserer Arbeit!

Vergebens, daß ihr ringsum wissenschaftlich schweift,
Ein jeder lernt nur, was er lernen kann.

(Goethe.)

„Gau, teurer Freund, ist alle Theorie!“ jagt Goethe an bekannter Stelle seines genialen „Faust“. Und wahrlich, wenn man neuerdings kritisch Sinn, Wesen und Wirklichkeit unserer Arbeit betrachtet, so findet man nirgends Anhaltspunkte dafür, daß sich die Praxis der Theorie (im „Fahrtgenos“) vermählt hat. Es ist deshalb an der Zeit, einmal klar umrissen den heutigen Inhalt unserer Bewegung festzustellen; es gilt vor allem klarzustellen, inwieweit der Inhalt unserer tatsächlichen Arbeit im Gau Brandenburg mit dem, was im „Fahrtgenos“ zum großen Teil als Zweck und Ziel dieser Arbeit hingestellt wird, kollidiert.

Zwei Begebenheiten sind es, die hierzu besonderen Anreiz schaffen. Das Mitteldeutsche Naturfreunde-treffen in Magdeburg sollte Ausdruck unseres Willens werden. Und mancher unserer Genossen ist im allgemeinen mit dem Bewußtsein heimwärts gewandert, daß das Geplante — abgesehen von einigen Ausschweifungen — durchaus gelungen sei. Um so erstaunlicher mußte er dann im Juli „Fahrtgenos“ lesen: „Es gilt als wesentlich festzustellen, daß die Tagung in Magdeburg nicht den speziellen Aufgaben der Naturfreunde“ als Touristenverein gerecht wurde.“ Und weiter: „Ihr Wert ist nicht zu messen an den Auswirkungen auf die „Naturfreunde“-Organisation.“ Das mag manchem plausibel erscheinen. Wir behalten uns jedoch die Ansicht vor, daß, wenn eine besondere Wertschätzung zuunsten unserer Arbeit nicht möglich ist, die ganze Veranstaltung ihren Zweck verfehlt hat, denn neben ihren äußeren Wirkungen sollte eine besondere Befruchtung unserer inneren Arbeit von ihr ausgehen.

Zum andern hat uns die Magdeburger Tagung ein Sonderheit des „Fahrtgenos“ beschert, das eine besondere Beachtung verdient, um so mehr, als darin auch von den Aufgaben der Naturfreunde-bewegung gesprochen wird. Genosse Leopold hat hier den Versuch unternommen, an Hand der Klarstellung des Begriffes „proletarische Kultur“, die Formen unserer Arbeit zu umrissen. Im Verlauf seiner Darlegungen schreitet er dabei zu der Feststellung:

„Mit aller Schärfe jedoch lehnen wir den engen Gesichtspunkt ab, der noch heute glaubt, die Behandlung wirtschaftlicher und politischer Fragen aus unseren Reihen ausschalten zu müssen mit der Begründung, daß für eine solche Tätigkeit „die Arbeiterschaft sich eigene Organisationen geschaffen, und wir nicht im Sinne dieser arbeiten würden, wenn wir ihnen ihr Tätigkeitsgebiet aus den Händen winden“. Eine so oberflächliche Auffassung steht in direktem Widerspruch zu der dialektischen Methode der wissenschaftlich-sozialistischen Gesellschaftskunde, die, Grundlage jedweder proletarischer Kultur, die gesellschaftlichen Erscheinungen gleich welcher Art in ihren Zusammenhängen nicht als Einzelgebilde betrachtet.“

Wir erscheint auch diese Stellungnahme reichlich „oberflächlich“, denn zweifellos gibt es in unseren Reihen niemand, der Fragen kultureller Gestaltung im Zusammenhang mit einer Betrachtung politischer und wirtschaftlicher Zeitprobleme nach Maßgabe wissenschaftlich-soziologischer Gesellschaftskritik aus unseren Diskussionen verbannen möchte. Wenn jedoch diese Untersuchung zu der Auffassung führt, daß es eine „hervorragende Pflicht für uns ist, die sich aus dieser Fragestellung ergebende politische und wirtschaftliche Agitationsmöglichkeit restlos auszunützen“, so wird dem entschieden entgegenzuhalten sein, daß unsere Arbeit mit der Ausnützung „politischer und wirtschaftlicher Agitationsmöglichkeiten“ nichts zu tun hat. Und wenn weiterhin „festgestellt“ wird:

„Die Führung des proletarischen Kampfes selbst ist allerdings nicht eine Angelegenheit der Naturfreunde-bewegung, doch die intensive, unermüdlige Arbeit an seinen politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen sei für sie die ihr Bestehen rechtfertigende heilige und sittliche Pflicht“.

so ist das Phrasen und Widerspruch in sich selbst zugleich. Wie will man denn an politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen arbeiten, wenn eine Führung des proletarischen Kampfes selbst, der sich bekanntlich gerade in der Hauptsache um diese Voraussetzungen dreht, nicht zu den Angelegenheiten der eigenen Tätigkeit gehört?! Arme marxistische Wissenschaft, die mit solchen Erkenntnissen geistiger Inhalt einer wellenstürzenden Bewegung sein soll.

Die Entwicklung der S.P.D. zum Faschismus bedeutet hier bei den proletarischen Sport- und Kulturorganisationen eine Gefahr, weil die Arbeitersportler unter den reformistischen Einflüssen zu Organen der Gegenrevolution werden können, wenn die Kommunisten in diesen Organisationen nicht planmäßige Revolutionsarbeit betreiben.

Der Bezirksparteitag stellt fest, daß sich die kommunistische Arbeit auch nach dem Leipziger Parteitag nicht verstärkt hat. Die Kommunisten in den Arbeitersport- und Kulturorganisationen führen sehr oft ihre Arbeit in diesen Organisationen als Entschuldigungsgrund an, um sich der Parteiarbeit zu entziehen.

Der Bezirksparteitag erklärt, daß alle kommunistischen Sportler sich zu festen, straff zentralisierten Organisationen zusammenschließen müssen und eine planmäßige revolutionäre Arbeit in ihrer Organisation zu leisten haben. Außerdem haben sich alle kommunistischen Sportler an der Wandpropaganda für die kommenden Wahlen zu beteiligen. Der Bezirksparteitag beauftragt die neue Bezirksleitung, in Zukunft die Arbeit der kommunistischen Sportfraktionen ständig zu kontrollieren. Das Rote Sportkartell darf nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muß ein ständig arbeitendes Organ zur Arbeit unter den kommunistischen Arbeitersportlern werden. Durch das Rote Sportkartell muß den Sportfraktionen dauernd politisches Informationsmaterial geliefert werden. Deshalb werden die in den Sportfraktionen vorhandenen propagandistischen Kräfte zusammengefaßt und beteiligen sich an den politischen Informationsabenden, um ständig in der Lage zu sein, die politischen Beschlüsse der Partei in ihre Organisation hineinzutragen und durchzuführen.

(Hier ist im letzten Moment ein Absatz herausgestrichelt.)

Die kommunistische Fraktion des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ bittet den Bezirksparteitag, zu beschließen: Der Bezirksparteitag fordert von der Reichszentrale der Partei und Jugend die Errichtung eines Sportsekretariats, dem eine Pressestelle angegliedert sein muß.

Somit die Resolution. Man durfte noch vor einigen Monaten der Hoffnung sein, daß es sich hier wiederum einmal um papirene Beschlüsse handelt. Doch die gegenwärtige Gestaltung in der Arbeitersportbewegung beweist allzu deutlich, daß das Sportsekretariat seit langer Zeit seine Wirksamkeit aufgenommen hat. Von Berlin aus werden systematisch „vertrauensvolle“ Genossen mit dem Informationsmaterial, genannt „Merkblätter“, versorgt. Auch manche unserer L.B.-Genossen im Reich gehen nicht leer aus. Da wird dann geflüstert das unscheinbarste „Material“ gegen die andere Richtung zusammengesammelt, um immer eine Grundlage zu politischen Auseinandersetzungen zu haben.

Die Fraktion im L.B.N. selbst arbeitet sicherlich mit allerlei Raffinement. Von der Leitung in Berlin aus werden in den Abteilungen und Ortsgruppen unserer Organisation Vertrauensmänner gesucht und bestimmt, die dann wieder in ihren örtlichen Organisationen ihre Gruppen zusammensassen, um sie so zu dirigieren, wie es von oben bestimmt wird. Auch ins Reich hinaus — z. B. nach Danzig, Jena, Stuttgart, Nürnberg — laufen die Fäden. Und der Erfolg ist da, indem auf der Thüringer Gaukonferenz in Halle im April d. J. die Arbeit eines großen Teiles der Delegierten systematisch von der dort auch ganz offiziell auftretenden Fraktion geleitet ward. In Berlin war man bis vor kurzem so „ehrlieh“ das Bestehen einer Fraktion überhaupt zu leugern, wenigstens in eingeweihten Kreisen die öfteren Zusammenkünfte der Fraktion in Berlin wie auch am Heidesee zur Sonnenwende nicht verborgen bleiben konnten.

In Berlin hat man die Gelegenheit benutzt, nicht nur im allgemeinen den Inhalt des „Fahrtgenos“ für sich zu reklamieren, sondern man gestaltete auch ganz rigores die Funktionär- wie die Mitgliederversammlungen zu politischen Diskussionsabenden aus.

Auch in Jena hat die kommunistische Ortsgruppenleitung rücksichtslos von ihrer Macht Gebrauch gemacht. Zuerst mußte ein alter Wandergenosse, den das Vertrauen der Arbeiterschaft im Verlauf der Revolution auf den Posten des Polizeipräsidenten gesetzt hatte, der revolutionären Energie weichen und aus der Organisation ausgeschlossen werden. Dann wurden die Mitglieder von der Arbeit im L.B. vergrault und bald war der Boden bereit, innerhalb unserer Organisation die beste kommunistische

nistische Propaganda und auch die Propaganda für den Austritt aus den Gewerkschaften zu betreiben. Noch mehr solcher Vorkommnisse wären zu registrieren.

Wir überlassen es nunmehr dem gesunden Urteilsvermögen unserer Genossinnen und Genossen, ob diese Dinge mit der Arbeit unserer Naturfreundebewegung zu vereinbaren sind und ob man hiermit dem folgenden Beschluß unserer Gaukonferenz vom Januar 1924 Rechnung trägt.

„Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ ist die internationale Wanderorganisation des Klassenbewußten Proletariats. Er sammelt in seinen Reihen die Arbeiter und Arbeiterinnen aller sozialistischen Parteirichtungen zu gemeinsamer Arbeit, die den Zweck verfolgt, einmal die Proletarier aus Großstadt und Fabrik hinauszuführen in die Natur zu gesundheitlicher Kräftigung an Körper und Geist, und zum andern alle Kräfte zu proletarischer Kultur- und Bildungsarbeit und zur Vorbereitung eines sozialistischen Kulturaufbaus zusammenzufassen. Forderungen, welche die Mitglieder einseitig-parteilich binden, haben in der Organisation keinen Raum.“

Was wir verlangen!

Nach den Feststellungen, die unseren Genossen und Genossinnen im vorhergehenden zur Kenntnis gebracht sind, ist die Tendenz dieser Arbeit klar ersichtlich. Die Gefahren für die Arbeit unserer Bewegung liegen auf der Hand. Schon sind ganz selbstverständlich auf der anderen Seite Genossen bereit, zur Bildung von Gegenfraktionen aufzurufen. Wir glauben, daß es nicht notwendig ist, ein Bild von dem Organisationsleben aufzurollen, daß nur nach parteipolitischen Gesichtspunkten beeinflusst und geleitet würde. Weite Kreise unserer Mitglieder haben schon jetzt Interesse und Energie für unsere Arbeit verloren, weil jede Debatte bewußt auf das engherzig-parteilich-kommunistische Geleise geschoben wird. Im Interesse unserer Organisation wie unserer Arbeit dürfen wir deshalb verlangen, daß

1. der „Fahrtgenos“ gemäß den Beschlüssen der Gaukonferenz wie des Berliner Bildungsausschusses ausgestaltet wird;

2. die Arbeit der kommunistischen Fraktion im IWB. aufhört, da sie die Existenz unserer Organisation untergräbt;

3. in den Mitglieder- und Funktionärversammlungen parteipolitische Erörterungen unterbleiben;

4. eine sachliche und genossenschaftliche Diskussionsform gemehrt wird, die eine Beschimpfung anders gesinnter Genossen ausschließt (SPD.-Genossen: Faschisten, Mitglieder des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“: Konterrevolutionäre, usw.).

Wird man in der künftigen Arbeit diesen durchaus selbstverständlichen Forderungen nicht gerecht, so wird die Organisation durch die parteikommunistische Propaganda in ihren Reihen zu einem Trümmerhaufen. Das liegt keineswegs im Interesse der Arbeiterbewegung. Jedes nicht parteikommunistisch eingestellte Mitglied unserer Organisation hat deshalb die Pflicht, bei jeder Gelegenheit derartigen Treibereien aufs schärfste entgegenzutreten. Grundlage unseres Handelns sind die Interessen der sozialistischen Gesamtbewegung, und allein diesen Interessen kann unsere Arbeit dienstbar sein. Wirkt man auch in Zukunft wie bisher diesen Notwendigkeiten bewußt entgegen, so wird man auf der Gegenseite den Widerstand finden, der geeignet ist, alle parteipolitischen Gelüste jener Richtung zu unterbinden. Will man den Machtkampf auch in der Naturfreundebewegung, nun wohl:

Wir sind bereit!



Es gibt leider auch in unseren Kreisen noch viel zu viel Genossen, die einer einseitigen materialistisch-militärischen Auffassung von der Form des proletarischen Klassenkampfes allzu willig ihr Ohr leihen, und die sich zweifellos in erschauernder Ehrfurcht den Satz zu Gemüte führen: „Die Wege des Proletariats führen nicht in die Heimat der Romantiker zurück zur Natur“, sie weisen über Barrikaden, über Berge von Leichen, sind hart, steinig und schattenlos.“ Wir sind nüchterne Kritiker der Zeit und ihrer Probleme und können deshalb — ohne das Verdienst unserer Revolutionenkämpfer auch nur im geringsten zu unterschätzen — nicht ohne weiteres der Phraseologie dieser auch-proletarischen Leichenkampfkultur folgen. Das Monopol, hiermit immer wieder hausieren zu gehen, gebührt unbestritten einer bestimmten Gruppe des Proletariats.

„Gewaltig und groß ist, worüber die Arbeiterklasse in der gegenwärtigen Epoche zu entscheiden hat. Die Methoden und Waffen ihres Kampfes sind andere geworden.“ So schreibt Leopold. Auch das ist in beträchtlicher Hinsicht ein Fehlschluß. Die Waffen und Methoden des proletarischen Klassenkampfes sind nicht so allgemeinhin andere geworden, sondern sie haben sich ungeheuer vervielfacht und ausgeweitet. Sie greifen heute auf viele Gebiete über, die bis dahin fast achtlos beiseite geschoben wurden. Wir erinnern dabei u. a. an die Behandlung der Probleme bürgerlicher Wissenschaft, bürgerlicher Moral und des legitimen Lebens in der Vorkriegszeit. Es hat gewiß viel für sich, mit gewaltigen Worten von den Notwendigkeiten des proletarischen Kultur- und Klassenkampfes die Trommelfelle unserer Umwelt zu erschüttern, aber wie schon längst bekannt:

Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten

Auch wir würden es außerordentlich lebhaft begrüßen, wenn das Proletariat sich endlich der wahren Größe seiner Aufgaben bewußt würde. Dieser wie viele andere Artikel aus den letzten Nummern unseres „Fahrtgenöß“ sind kein Musterbeispiel dafür. Das findet sogar keine Bestätigung in der Behandlung unserer Arbeit in der übrigen deutschen Naturfreunde- und Arbeiterpresse. Der Gau Niedersachsen stand uns bisher in unserer Arbeit am nächsten. Einige hundert Nummern des „Fahrtgenöß“ wanderten allmonatlich in die verschiedensten Ortsgruppen außerhalb unserer Gaugrenzen. Jetzt müssen wir im Gaublatt unseres Nachbarraues mit Beschränkung eine Kritik unserer Arbeit lesen, in der der Schriftleiter sich gleichfalls mit dem oben behandelten Artikel auseinandersetzt und zu folgendem Schluß kommt:

„Wir sind der Ansicht, daß wir auf dem hier vorgeschlagenen Wege weder die Kulturaufgaben der Naturfreundebewegung im besonderen, noch der Arbeiterbewegung im allgemeinen fördern können. Auch die Arbeiterbewegung muß dem Prinzip der Arbeitsteilung Beachtung schenken. Auch für die Durchführung ihrer Bestrebungen gilt die alte sprichwörtliche Mahnung: „Schuster, bleib bei deinem Leisten!“ Damit wollen wir sagen, daß die Naturfreundeorganisation nicht dazu berufen sein kann, politische und wirtschaftliche Fragen zu lösen. Dieses muß den Organisationen überlassen werden, die hierfür geschaffen sind. — — — Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit ist die Konzentration der Kräfte auf die uns naheliegenden Gebiete. Hierzu zwingt uns auch die geistige Einstellung unserer Mitglieber. Sie sind geneigt genug, um nicht unsere Organisation mit einer politischen Partei oder einem Diskussionsklub zu verwechseln.“

Wir können dieser Darlegung nur zustimmen, sind wir doch noch im besonderen der Auffassung, daß man noch kein guter proletarischer Politiker ist, wenn man sämtliche politischen Theorien und Methoden zu kennen sich rühmt, sondern daß ein proletarischer Politiker vor allem noch ein vorzüglicher Psychologe, ein guter Lebensphilosoph und ein praktischer Arbeiter in der proletarischen Bewegung sein muß. Dazu gehört selbstverständlich auch noch einige lebendige wissenschaftliche Erkenntnisraft. Nicht jedem sind diese Eigenschaften gegeben. Ein jeder lernt nur, was er lernen kann! Das ist nicht immer Mangel des Intellekts, sondern hin und wieder auch des guten Willens.

Wir sehen die Aufgaben unserer Naturfreundebewegung ein wenig anders und konkreter. Genosse Leopold prägt an einer Stelle seines Artikels den völlige Enttennung des eigentlichen Tatbestandes atmenden Satz:

„Die Arbeiterklasse hat nur eine Kulturaufgabe zu lösen, den Sturz der ihrer Entwicklung feindlichen Macht des Kapitalismus, und sie ist gezwungen, alle ihre Kräfte auf diesen gigantischen Kulturkampf zu konzentrieren.“

Mit Verlaub, das ist eine wissenschaftliche Unwahrheit, denn sonst könnte man getrost hinzufügen: „Und dann geht die Welt unter! Der Menschheit harren keinerlei Aufgaben mehr, also Schluß!“ So schnell erledigt sich die gesellschaftliche Entwicklung nicht. Diese hier gestellte Aufgabe wäre bald gelöst, stände dahinter nicht noch die viel größere und bedeutendere des Ausbaus einer neuen Kulturwelt nach dem Prinzip der Gerechtigkeit und der Gemeinschaft!

Hier beginnt unsere Arbeit, die unfehlbar einhergehen muß mit dem Machtkampf gegen die alten Gewalten, denn alle revolutionären Errungenschaften haben nur deshalb zu keinem positiven Erfolg geführt, weil man dem alten Geist nichts Neues, Schöpferisches entgegenzustellen wußte. Das Ziel unserer Arbeit hat Genosse Steinberger-Rürnberg einmal vorzüglich niedergelegt in einem Satz, nach dem unser Streben dahin gehen soll:

Ein reifes, zu selbständigem Denken und Handeln fähiges und kulturell empfortsteigendes Menschengeschlecht aus kapitalistischer Knechtschaft und absichtlich gewollter geistiger Verwahrlosung herauswachsen zu sehen!

Sollen wir dieser Aufgabe gerecht werden, dann müssen wir vor allem unsere Jugend zu fesseln verstehen. Wir müssen aufräumen mit dem ihr eingepfropften Schulgeist, aufräumen mit der alten trockenen Schulweisheit. Und dem lebendige Naturerlebnisse und eine weitgreifende Naturerkenntnis entgegensetzen. Wenn wir darauf unsere soziologisch im Marxismus wurzelnde Gesellschaftswissenschaft, unsere Erkenntnis vom Werden und Vergehen in der Gesellschaft aufbauen, dann haben wir vortreffliche Voraussetzungen für den Aufbau einer sozialistischen Kultur geschaffen. In dem bisherigen Rahmen fortgearbeitet, bedeutet Schulgeist durch Parteigeist, trockene Schulwissenschaft durch parteiischen Dogmenglauben (Glaube an unwandelbare feststehende Lehrsätze) ersetzen. Daran mitzuwirken, lehnen wir entschieden ab. So erzieht man keine neuen Menschen, sondern übertüncht alte Gewänder mit schlechter Erbsfarbe.

Unsere Kulturarbeit hat sechs positive Aufgaben zu vollbringen:

1. Hebung der Gesundheit durch Wandern und Körperkultur.
2. Schaffung von Unterkunftsmöglichkeiten für die wandernde Arbeiterschaft.
3. Hebung des Bildungsgrades unserer Arbeiterschaft durch Verbreitung naturwissenschaftlicher Erkenntnis.
4. In Verbindung mit 3 Verbreitung der sozialistischen Weltanschauung nach Maßgabe marxistischer Gesellschaftskritik.
5. Pflege des Gemeinschaftsgeistes und der Gemeinschaftsarbeit.
6. Aus allem aufbauend Voraussetzungen für die Durchbringung aller menschlichen Lebenserfahrungen mit dem Geist sozialistischer Kultur.

Sollen wir diesen Aufgaben in unserer Arbeit gerecht werden, so muß man sich in dieser Arbeit über etwaige parteipolitische Gegenätze stellen. Unsere Organisation bietet weder für einen Kantönlis- noch für einen Fraktionlligeist Raum. Hier festgelegte Arbeitslinien bilden schon lange Grundlage der Diskussionen im Berliner Bildungsausschuß wie auch der Arbeit in vielen Berliner Abteilungen. So ist es an der Zeit, daß endlich auch in unserer gesamten Arbeit im Gau dieser Geist Einkehr hält, damit unfruchtbare politische Diskussionen zugunsten aufbauender sozialistischer Kulturarbeit von der Bildfläche unserer Zusammenkünfte verschwinden. Adolf Pau.

Aus der Bewegung.

Um allen Genossen und Genossinnen ein Bild zu geben, wie in unserer Organisation gearbeitet wird, veröffentlichen wir hier vorerst einmal die von der kommunistischen Fraktion des LbV auf dem Berliner Bezirksparteitag der SPD. eingebrachte Resolution, die einstimmig Annahme fand.

Eine Resolution zur Sportfrage.

Die Resolution des Leipziger Parteitages zur Sportfrage verpflichtet die Kommunisten zur Arbeit in den proletarischen Sport-, Turn- und Kulturorganisationen. Die Arbeitersport- und Kulturorganisationen umfassen in Deutschland ungefähr 2 Millionen Arbeiter und sind in der Mehrzahl noch unerklärte Positionen der SPD.

Dr. Meißner, 850, E. d. M. & 20. Schwandholz
 Circumferenzrad, Radreifen etc. & künstlich 4 Uhr
Pandheim Weiznerhof.

Obm.: R. Gant, Postamt 21 & 22, & Gensche.
 Gutsrichter: 11 & 12, Gutsrichter: P. Gante, 12, Gensche.
 20. Schlichter: 22, Vergew.: 22, 27. Gensche. 20.
 Prüfer: 8 & 9. Wen. welche ihre Karten im Pandheim
 verkaufen wollen, haben sich eine Kartenliste vom Wen.
 Adolf Thiem, 116, Adolstr. 12, zu beizugehen.

Besteller Mitteilungen sind bis 1. September nur an
 Gen. Frick Schall, 118, Röhrener Str. 28 zu senden!

Kupferhammer bei Eberwalde
 Obmann: Gein, Jakob.
 Zuschriften an H. Wede, Feldstr. 10.

Neuruppin Obmann: W. Bergström.
 Kommissionsstr. 13.

Rheinsberg Obm.: H. Holzendorf.
 Gartenstr. 9.
 Zuschriften: C. Fuchs, Rheinsb. Köhlerstr. 9.
 Zusammenkünfte jeden Mittwoch 4-10 Uhr bei Fuchs.

Werbellinsee Obm.: Erich Flaer, Siedl. Wer-
 bellinsee, Post Bergz (Bez. Potsd.)
 Zuschriften beim Ueberrichtung an V. Schwimmverein.
 Die Ueberrichtungsmöglichkeiten sind sehr beschränkt. An-
 meldungen 14 Tage vorher. Rückporto beizugehen. Dies
 gilt auch für die Berliner Kindergruppen.

Bezirk Oberspre

Bezirksleiter: Karl Finckler, R. Weide, Preiger Str. 11.

Cöpenick Obmann: Bernhard Binsener,
 Landjägerstr. 17.
 Jeden Mittwoch 7-10 im Jugendh. Grünauerstr. 5, in
 der 3. Woche jedoch Dienstage.

Falkenberg-Grünau Obm.: W. Strohaln,
 Falkenbrunnstr. 90.
 Dienstags Heim am Falkenberg & Freitags 7.00 Heim
 Gartenstraße.

Friedrichshagen Obm.: Richard König,
 Seestr. 39.
 Dienstag 7.00 l. Heim Schwanenbrücke, 59 & 2. Beisig. &
 9. Ueberrichtung. 18. Känia: Verschlagsbeamer Land &
 28 Ueberrichtung & 30. Disziplinabend.
 Fahrten: 7. Fernau, Hellert, 7 Uhr & 11. Straußberg,
 Rosenthal & 21. St. Schwielowsee - Karl & 24.
 Gangelberg, Marsee & Fahrten im Heim.

Mahlsdorf Obmann: Erich Nagel,
 Florastr. 64.
 Dienstags und Freitags im Jugendheim Waldersee-
 Str. 71/74 (Schule).

Ober- und Niederschöneweide
 Obm.: Willi Balle, Mohndorf, Paradiesstr. 9.
 Zuschriften an: L. B. „Die Naturfreunde“, Niederschö-
 weide, Poststr. 1. & Das Heim ist Mittwoch und Frei-
 tag 7-10 geöffnet. & Bei schönem Wetter Spiele & Freizeit
 auf der Hochseite i. der Nahweide & Fabrician im Heim.
 Naturwissenschaftl. Arbeitsgemeinschaft:
 Rudolf Borreiter, C. Weide, Rathhausstr. 47b.
 Zusammenkünfte, Fahrten nach Vereinbarung.

Zandorf a. D. Obm.: Paul Vogel,
 Str. Schwanstr. 70/11.
 Zusammenkünfte 7-10 im Städt. Jugendheim, Pöglitz
 & Freizeit Jugendgruppe & Mittwoch Jugendgruppe
 & Donnerstag Jugendgruppe & 1. Jugendstr.

Am 18. Juli 1926 mit Genehmigung
 des Reichsausschusses für
 die Jugendvereine in der
 Reichshauptstadt Berlin
 als Mitglied des Reichsausschusses
 für die Jugendvereine in
 der Reichshauptstadt Berlin
 ernannt.

Hauen (b. Krüstenwalde)
 Obmann: ...
Bezirk Ostmark

Bezirksleiter: A. E. ...
Landesberg (Warthe) Obm.: ...
 Dienstags und Donnerstags im ...

Schneidemühl Obm.: ...
Bezirk Ost-Savelland

Bezirksleitung und ...
Hennigsdorf Obm.: A. ...
 Dienstags 6.30 in Weiznerhof.

Nowawes Obmann: Richard ...
 Zuschriften: ...
 Donnerstags Heimabend & ...

Spandau Obmann: ...
 Zuschriften: ...
 Dienstags u. Freitags 7.00 ...

Staaten Zuschriften: ...
Velten Obm.: ...
 Mittwoch Anabenschule.

Bezirk West-Savelland
 Bezirksleiter: ...

Brandenburg a. S., e. B.
 1. Obmann: ...
 1. Ueberrichtung: ...
 11. Ueberrichtung: ...

Genßin Obmann: ...
 Freitags in der ...
Groß-Wastrow Obm.: ...
 Zuschriften: ...

Rathenow a. S. Obm.: ...
 Zuschriften an ...

Bezirk Elbe
 Bezirksleiter: ...

Gommern Obmann: ...
 Zuschriften: ...
 Jeden 1. Mittwoch ...

Magdeburg (Elbe) Obm.: ...
 Freitags 8-10 im ...

Salzwedel Obm.: ...
 Freitags im ...

Bezirk Prignitz

Bezirksleiter: Carl Leberber.

Perleberg Obm. Paul Schickel, Marktstr. 24.
Büros: 8, 10, 11, 12, 13, 14.

Wittenberge Obm. Fritz J. Richter, Marktstr. 11.

Bezirk Nudenwalde

Bezirksleiter: Hermann Augustinowicz, Marktstr. 9.

Berlin Markt Obm. A. Kersch, Marktstr. 7.
Wohnstr. 10, 11, 12, 13, 14.

Unterbog Obm. A. Kersch, Marktstr. 17.
Büros: 10, 11, 12, 13, 14.

Nudenwalde Obm. Hans Grub, Am Anger 22.
Büros: 10, 11, 12, 13, 14.

Bezirk Raupitz-Off

Bezirksleiter: Hebe Gottsch.

Leubus (Paus) Obm. Willi Haug, Franke 15.
Montag und Mittwoch in der Mädchenmittelschule & Anmeldung: Mrs. Stein hat an S. Wapler, Germania 17.

Döberu (b. Forst) Obm. Otto Joroban, Kustauer Str. 10.
Freitag 7, 9, Schützenhaus, Sonnabende 8, 11, Rüstsch.

Forst (Paus) Obm. Willi Krüger, Adersstraße 18.
Dienstags 7, 9, 10, Kermabend & Mittwoch 7, 9, 10, Musikabend & Donnerstags 7, 9, 11, Klavierabend & alle im Heim, Poltschule, Kammhofstraße & bei einem Feiertag im Heim & jeden 4. Donnerstag Naturwissen (Schule, 11, 12, 13, 14).

Kürstenberg a. L. Obm. Carl Schuler, Schulstr. 27.

Görs (N. L.) Obm. Paul Stein, Schulstr. 16.

Guben Obm. Max H. Hünsh, Rudower Str. 22.

Mosau (L. L.) Obmann: A. Lehmann, Krenker 61.
Jeden Freitag: Mr. Dr. Meinh. & Dienstage: Musikabend, freierwillig bei allen Schulen im Ort und beim Obmann.

Neischen (L. L.) Obmann: A. Stephan, 7. Renalstr. 2. Mr. nachst. bei Hohl's Vortrag.

Sommerfeld (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Soran (N. L.) Obmann: Paul Strin, Oberstr. 34.
Büros: 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Wittenberg (L. L.) Obm. Dr. Schiller, Restaurant Sommerfeld.

Kirchmalbe (N. L.)

Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

Kirchmalbe (N. L.) Obm. Dr. Schiller, Marktstr. 10.

tafelreich vorhandene Wild vor dem Ausbrechen in Ferne (Wint. in der Dämmerung, kurz vor und neugierig die Kommanden murrend) raun ich mit dem Reh. Einmal blüht nur, dann steht das Reh ein stehendes Den aus und kehrt dann so alle zusammen, um erst fern wieder haltend, herüber zu laufen. Es ist etwas unruhig, wenn diese Rehen gemeinlich, Natur betrachtet, wandern wollen. David Ulrich.

Man hat nun die Wahl, entweder dem landschaftlichen großen Saale und dem daran anschließenden kleinen Saale oder aber der Waldbahn, die ein wenig nach Westen gerichtet zum Vorwerk Blumenthal führt, zu folgen. Amutsvoller und bequamer verjahren, wenn auch etwas beschwerlicher, ist der Weg an den Seen entlang. Deutlich wird sich hier, wie bei allen Seen des Blumenthal, das wir, es ist einem warmen Minusgrade in mir haben. Ein Ueberbleibsel der Schmelzwasserarme der Eiszeit, welche nordwärts dem Blumenthal Richtung Ostnordost zufließen. Der Boden von Grottel und oft wirklich großen und in abfließen durchfließt, ist nur für Waldbewirtschaftung geeignet.

Beim Vorwerk Blumenthal dehnt sich eine freie Fläche, die in einem Teil selbstständig bebaut wird. Finger ist der Boden, wenig Ertrag bringend. In einem der nördlich-östlichen Gebiete liegt in Nähe des Markstein die sogenannte „Eckstelle Blumenthal“. Bis um 14. Jahrhundert bestand hier ein Dorf, dessen Bewohnerschaft ausarteten, vertrieben, oder die Heimat aus anderen Gründen verlassen haben mag. Jetzt sind kaum noch wahrnehmbare Reste der Hausgrundmauern die einzigen Zeugen aus jener Zeit. Wir folgen der Straße in östlicher Richtung vom Vorwerk, um nach einer Viertelmeile etwa nördlich in einen Nebenweg einbiegend, zum „Säulen See“ zu gelangen.

Hier ist schon eine Anzahl unserer Genossen auf anderen Wegen angelangt und müde mit dem Aufsichten der See beschäftigt. Es wird ein enges Nachtlager. Mandem ist es verwehrt, die notwendigen Anschaffungen, die der Wanderer braucht, um bei Vermeidung von Gasthaus, Jugendherberge uhm. nöthigste Unterkunft herzurichten, anzuschaffen. Da muß zusammengedrückt werden, auch für diejenigen, welche „nicht daran dachten“, daß in einem Ueberrachten im Freien die Zeltbahn von Hause mitgenommen werden muß.

Bald liegt alles, sorglich verpackt, schlafend in den Zelten. Ueberlange Arbeitszeit, Hesperd zum Bahnhof, Strapazen der Bahnfahrt, dreistündiger Kuppmarsch, nun endlich ausruhend, um am nächsten Tag den Körper in Frane und See zu baden.

Sternklar wölbt sich der Himmel, läßt in unruhigem Licht die Silhouetten der bedrückenden Kiefern über den niedrigen Laubbäumen erkennbar werden. Weitgedehnt erstreckt die schmale Richtung und unlagbar groß die Wasserfläche des Sees. Nebulium öffnet sich, dort im Zelt, um eine dunkle Gestalt herauszuschöpfen zu lassen und hier und da auch. So findet sich bald ein Kreis von Menschen zusammen, die ohne reden zu brauchen, andächtig Nach und Sätze auf sich wirken lassen.

Und Menschen eines komplizierten, unnatürlich gewordenen Zeitalters sind die Erde nicht mehr Zeit- und Wegweiser, wie sie es für unsere „primitiven“ Vorfahren waren und für die Naturvölker noch heute sind. Kompaß, Kalender und Uhr regeln und Weg und Zeit, ohne daß wir ahnen, wie noch heute Sternkundige in den Observatorien unsere mechanischen Behelfe nach den Gesetzen der Natur regulieren.

Seit Jahrmillionen in sich scheinbar gleichbleibender Orbnmäßigkeit spannt der Sternhimmel sein funkelndes Band der Milchstraße um die Erde. Läßt aus Tausende von Sonnen, von der gleichen Lebensenergie wie unser Tagesgestirn, als winzige Lichtpunkchen in unermessbare Fernen erkennen, läßt ahnen, daß um diese mit gleicher Regelmäßigkeit Planeten, unserer Erde verglichbar, um diese wiederum Monde, ihre Bahn kreisen.

Sternnebel, Milchstraßensysteme in unvorstellbaren Weiten, gebären im Zusammenprall der Weltentöper, als deren Splinterreste Meteorite an unserer Erdatmosphäre blizend aufleuchten, neue Sonnen.

Unsere Erde, ein Stäubchen im Weltall, nur für unsere Nachbarplaneten als winziges Lichtpunkchen erkennbar, wird von Menschen bewohnt, deren Eigendunkel sich umhüllt, Welt selbst zu sein. Die auch bemüht sind ihren irdischen Lebensfaktor zu sein. Und nicht ahnen, daß ungeschätzt, Sonne Lebensfaktor der Erde, und Arbeit ihrer Mitmenschen, Lebensfaktor für sie ist.

Teile der Menschheit sind bemüht, ihren Erkenntnis der Unausdehnlichkeit der Weltanschauung folgende, Harmonie und Kohärenz der jetzt bestehenden Wirtschaftssysteme zu betonen. Schwer ist es, der Orbnmäßigkeit des Natürlichen Weltansatz zu erhalten!

Die Welt ist...

Der Welt ist...

Die Welt ist...

am Abshundentag ist." So laßt „Gewerkschaft“, „Arbeiterpartei“, „Parlament“, „Staat“, und wirrat fenne und freiwilderdurftende Preleten zur Verlangernng des Sklavendienstes.

Abshundentag! So hehnt und lehnt der Arbeitslele.

Seit Monaten: summernd!

Und dann wird abagwacht am Naturacnischen, am Sichebolen, am Feiertabend.

Das hat „nichts“ mit Politik, „nichts“ mit Wirtschaftszand, wenn es notwendig ist, auch „nichts“ mit Kultur zu tun. Denn es ist so schwer zu begreifen, daß das Menschlein des Proletariats dem gesellschaftlichen Sein, von der Niederracht, der Profitsucht, dem Egoismus, der Unnatur der bürgerlichen Gesellschaft abhängig ist. Daß die gesellschaftlichen Zustände es sind, die ihn hindern, als Mensch zu leben. Die seine Erholung, seine Fortbildung, sein Anteilnehmen an den Kulturen, sein Sichbesinnen, sein Sichaufraffen zum Bessern seines Daseins, einengen und verneben.

Was, unwandbar ziehen am Himmel Weltenkörper ihre Bahn: der Erfüllung ihres Daseins entgegen. Unbeirrbar!

Proletarier! In es auf Deinem Wege ebenso?

Der Deutsche und die Ideen.

Die Deutschen sind von Natur devotest, alleruntertänigst, ehrfurchtsvollst. Aus lauter Respekt vor den Ideen verwicklichen sie dieselben nicht.

Karl Marx.

Der Hut, eine Kardinalfrage.

Herrn Hauswirth.

Der Gewerkschaftszeitung Nr. 30 vom 26. 7. 1924, dem offiziellen Organ des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“, entnehmen wir:

Die hutlose Mode macht dem Organ des deutschen Hutarbeiterverbandes große Sorgen. In einem Artikel in Nr. 28 wird diese Mode als gesundheitschädlich, als Unkultur und sittenwidrig bezeichnet. Das Blatt schreibt:

„Man kann die Geschichte aller Völker, selbst der ältesten, durchgehen, überall hat die Kopfbedeckung eine bedeutsame Rolle gespielt. Und auch heute wird der Hut als Bekleidungsstück bei allen Völkern hoch in Ehren gehalten; ja, es gibt sogar Völker, wo das „Ohne-Hut-Gehen“ als ein grober Verstoß gegen Sitte und Moral gilt. Für uns ist das Tragen von Hüten eine Lebensfrage, und es hängt das Gedeihen der Hutindustrie von dem Absatz der Produkte ab. Wir wollen uns durch solche Torheiten unsere blühende Industrie nicht verkümmern lassen. Notwendig ist, daß die in der Industrie Beschäftigten zuerst die Mitanwendung aus den vorstehenden Darlegungen ziehen. Denn es soll sogar Hutmacher geben, die wie die Affen im Urwald barhäuptig einherstolzieren. In einem Falle wurde uns mitgeteilt, daß durch Versammlungsbeschluß festgelegt wurde, daß es bei einer Wunde von zwei Mark verboten ist, „hutlos“ auf der Straße zu erscheinen. Wenn wir selbst mit gutem Beispiel vorangehen und auch unseren Bekannten das Pächliche der Sache vor Augen führen, wird auch diese Modetorheit bald der Vergangenheit angehören. An die Hutindustriellen und Huthändler richten wir die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß der breiten Masse, die mit sehr bescheidenen Mitteln auskommen muß, durch äußerste Preisstellung ein wirklich billiger Hut geliefert wird. Denn oftmals ist das Hütetragen ein Frage des Nichtkönnens. Schämt die Voraussetzungen, daß sich jeder wieder einen Hut kaufen kann.“

An sich mag diese Notiz bedeutungslos scheinen. Aber es verlohnt sich dennoch einmal auf sie näher einzugehen, um zu sehen, in welchem Umfange selbst „führende Arbeitervertreter“ von der Kultur der bürgerlichen Gesellschaft unmaßt sind. Es ist interessant, festzustellen, daß man offiziell für „Modetorheit“ Propaganda macht, es ist weiterhin interessant, daß das Organ der obersten deutschen gewerkschaftlichen Instanz diesen Artikel vom e n t a r l o s wiedergibt. Was bedeutet das? Nicht mehr und nicht weniger, als daß man es nicht versteht, oder nicht verstehen will, marxistisches Denken auf die Kultur der bürgerlichen Gesellschaft anzuwenden. In den führenden Kreisen des freigewerkschaftlichen deutschen Hutarbeiterverbandes hat man über den Begriff „Kultur“ eine besondere Auffassung, die der richtigen gerade entgegengesetzt ist. Es hat einen eigentümlichen Beigeschmack, wenn man die „hutlose Mode“ (um obige Worte zu gebrauchen) als „Unkultur“ und „sittenwidrig“ bezeichnet.

„Sittenwidrig!“ Was soll dieses „Sittenwidrig“? Weiß doch jeder marxistische Lehrling, daß die herrschenden Sitten stets die Sitten der herrschenden Klasse sein werden. Sind wir also in diesem Sinne „Sittenwidrig“, dann armer Kerl sei nicht bang! Und die „Kultur“ wird dann wohl auch diejenige Kultur sein, die derjenigen der herrschenden Klasse nicht entspricht. Nicht viel anders ist das Verhältnis bei der Betrachtung der „moralischen“ Seite. A. A. Wittfogel erwähnte in Magdeburg in seinem Referat eine gewisse Schicht von „liberalen Industriellen“, die „Kattunfabrikanten“, die ein Interesse daran haben, daß die Löhne der Arbeiterschaft ein verhältnismäßig gutes Auskommen ermöglichen. Ganz abgesehen davon, daß die Kattunfabrikanten ihre eigenen Arbeiter und Angestellten schlecht entlohnen, wollen sie eine gute Entlohnung nicht aus Gründen der Humanität oder Philanthropie, sondern nur um den Konsumentenkreis zu vergrößern, um aus den Massen der Arbeiterschaft neue dauernde Abnehmer für „Mode-Kattunartikel“ zu haben. Die Gut-Industriellen gehören auch zu dieser Kategorie von liberalen Unternehmern, denn auch sie fabrizieren Modeartikel, auch sie haben ein Interesse an einem kaufkräftigen Konsumentenkreis. Dieser Teil der liberalen Bourgeoisie, sagte Wittfogel, bildet nicht nur eine gewisse Schicht innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung, sondern hat auch seine eigene Ideologie, die eben aus den Profitinteressen dieser liberalen Bourgeoisie entspringt. Wittfogel bezeichnete diese Ideologie einfach als „Kattunideologie“ und stellte fest, daß die gesamte bürgerliche Jugendbewegung, und auch große Teile des Proletariats sich diese „Kattunideologie“ zu eigen gemacht hätten. Es hat allen Anschein, daß auch Schreiber obigen Artikels einer sehr starken Anteil an demselben „Anti-Kattun-Ideologie“ hat.

Das Proletariat gilt ja nun im allgemeinen als dumm und einfach, aber es hat doch, und speziell die Arbeiterwanderer, schon „schweizerische und englische Sprachen“ gemacht und dieselben zweckentsprechend verwertet, ohne die Wälder zu gefährden. Gewiß, für verschiedene Witterungsvorkommnisse mag eine Stoffbedeckung notwendig sein, aber darum geht es in diesem Artikel nicht. Zwei Dinge erweisen Zweck und Ziel des ganzen Geschreibfels:

Für uns ist das Tragen von Hüten eine Lebensfrage, und es hängt das Gedeihen der Hutindustrie von dem Absatz der Produkte ab. Wir wollen uns durch solche Torheiten unsere blühende Industrie nicht verschandeln lassen.

Jetzt wird auch die bedeutsame Rolle klar, die die Ursache ist, daß bei allen Völkern der Hut hoch in Ehren gehalten wurde. Die Gut-Kattun-Ideologie muß die Profit- oder die Wagenfrage wissenschaftlich bemänteln. Für ein freigewerkschaftliches Ergaß sollte es doch immerhin als ziemlich gewagt gelten, von der Verschandlung unserer blühenden Industrie durch solche Torheiten zu schreiben. Mit dem gleichen Recht könnte die Arbeiterschaft der Wirkwarenindustrie den Kauf von Modeanzügen verlangen, weil das Nacktbaden unsittlich sei und man sich durch solche Torheiten seine blühende Industrie nicht verschandeln lassen wolle.

Von Lebensfragen, wie sie vom Gutarbeiterverband angeschnitten werden, sollte eigentlich bekannt sein, daß sie in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht zu regeln sind. Eine endgültige Regelung solcher Lebensfragen wird man ermöglichen können durch die praktische Anwendung notwendig zu erwerbender marxistischer Kenntnisse.

Den Witten um „ängerste Preisstellung“ wird man in den Kreisen der Gutindustriellen natürlich gern entgegenkommen, vorausgesetzt, daß auch die Arbeiterschaft der Gutindustrie das nötige Verständnis dafür aufbringt (denn oftmals ist es die Frage des Nichtkönnens) und wird die Löhne abbauen und die Arbeitszeit verlängern.

Für das Klassenbewußte Proletariat sollten eigentlich weder „Mode“ noch „Modetorheiten“ eine Rolle spielen. Leider hat man gerade diesen Fragen bisher keine Aufmerksamkeit, oder doch nur in ganz geringem Maße, gewidmet. Darum ist es auch möglich, aus Zweckmäßigkeitsfragen, Kardinalfragen zu konstruieren. Was darf in der Tat gespannt sein, ob man nicht von zuständiger Stelle auch für Schlafmützen (zweifelloso Erzeugnisse der Stoffbedeckungsindustrie) ein paar Zeilen übrig hat. Von Schlafmützen, die dem Proletariat.

Doch die Anwendung dieser kleinen Episode! Achtet in den Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiterparteien auf derartige unscheinbare Dinge. Sorgt als Mitglieder einer proletarischen Kulturorganisation dafür, daß in allen Institutionen der Arbeiterschaft derartige Entgleisungen unmöglich werden, daß die Beitragsprozenten der Arbeiterschaft nicht für die Konsolidierung der Kultur der bürgerlichen Gesellschaft vergeudet werden.

Es ist nicht möglich? Es wurde schon zu Genüge versucht. Welcher praktische Weg einschlagen wäre? Nun, man muß seinen Einfluß überall durch praktische Mitarbeit geltend machen. Bei den Bildungsausschüssen, die in allen proletarischen Organisationen bestehen, bietet sich die beste Gelegenheit dazu.

Die Naturwissenschaft.

Die Naturwissenschaft hat uns erst in der Welt der Wirklichkeit zurechtgewiesen, sie hat uns gezeigt, welches unsere Stellung in dem ungeheuren All ist, sie hat uns über unsere Herkunft aufgeklärt, sie hat uns von unfählichem Wahn und Trug reinzuwaschen, sie hat die Völker von dem furchtbaren Aberglauben, der wie ein Alp auf ihrem Geistesleben lastete, befreit, sie hat uns mit der Wunderwelt der Tiere und Pflanzen und mit dem Bau und den Verrichtungen unseres eigenen Körpers bekannt gemacht und durch den Vergleich des Tierischen mit dem Menschlichen erst unser eigenes Wesen uns zum Bewußtsein gebracht; sie hat uns gelehrt, Seuchen und Krankheiten aller Art zu bekämpfen und die Außenwelt zu unsern Gunsten zu beeinflussen und zu beherrschen; und schließlich, aber nicht zuletzt: der in den Naturwissenschaften atekgewordene „experimentelle Geist“ hat die hohlen Verbalismen der Spekulation abgetötet und uns von aller Metaphysik erlöst. — Das Beste von dem, was wir bis jetzt erreicht haben, verdanken wir — in geistiger und materieller Beziehung — unserm Naturwissen. Aber so unermesslich groß auch der Nutzen der Naturwissenschaft war, die spezifisch menschlichen Fragen kann die Naturwissenschaft — nicht beantworten.

Müller Tier.

Nachrichten vom Gau

Nachricht des Gauverbandes: Rudolf Schmidt, Schriftführer, Berlin SW 61, Urbanstr. 5.
Gesamtsitzungen des Gauverbandes am 7. und 26. August 1924 in der Stallschreiberstr. 62.

Entscheidung.

Die am 26./27. Juli 1924 zu Nürnberg tagende Reichsleitung sowie die hieran teilnehmenden Vollzugsanschußmitglieder stellen im Hinblick auf die in letzter Zeit mehrfach aufgetretenen Unstimmigkeiten, die infolge der verschiedenartigen politischen Einstellung zutage getreten sind, mit Bedauern fest, daß durch diese Vorkommnisse bereits eine bedenkliche Lücke in unsere Bewegung hineingetragen wurde.

Die Reichsleitung bedauert diese Entwicklung aufs Tiefste, da sie den Keim der Zerstörung in sich trägt. Für die Arbeiten unserer Organisation, sowie für die Rechte und Pflichten der Mitglieder haben ausschließlich die Satzungen, sowie die Beschlüsse der Hauptversammlung Geltung. — Funktionäre sowie Mitglieder, die den Satzungen und den genannten Beschlüssen zuwiderhandeln, sind sätzungsgemäß zu behandeln, wenn durch ihre Tätigkeit eine Schädigung von Ortsgruppen oder des Gesamtvereins in Erscheinung tritt.

Diese Entscheidung soll in allen Gaublättern zum Abdruck gelangen.

Achtung! Bezirksleiterkonferenz! Am 11./12. Oktober findet in Berlin eine Bezirksleiterkonferenz statt. Tagungsort: Ledigenheim, Schönstedtstr. 1 (Bahnhof Gesundbrunnen). Tagesordnung: „Ermittlung der Stellungnahme zur Reichskonferenz“. — Nähere Mitteilung geht schriftlich zu. Erwünscht ist, daß die Bezirke vor der Konferenz Bezirksversammlungen abhalten, wozu die Gauleitung Referenten entsenden wird. (Teilweise bereits geschehen!)

In Ruhland, Sommerfeld, Kupferhammer und Staaken haben sich neue Mitarbeiter zu Ortsgruppen zusammengeschlossen. Ein herzliches „Weg frei“ ihnen zum Gruß.

Bezirksbildungskonferenzen sollen in allen Bezirken in den Monaten September und Oktober stattfinden und praktische Arbeitsmöglichkeiten behandeln. Die Verbindung derselben mit größeren Propagandavereinstellungen ist dringend anzuraten. Die Bezirksleitungen werden ersucht, sich mit Vorschlägen an die Presse- und Bildungszentrale des Gauverbandes zu wenden.

Das nächste Heft enthält aus Anlaß der 10. Gründungsfest der Ortsgruppe Brandenburg vornehmlich Beiträge, die sich mit der Stadt Brandenburg und ihre Geschichte beschäftigen.

Einsendungsfrist für den nächsten (Oktober-) „Fahrtgenos“ am 10. September.

H. Leopold, Charlottenburg, Sauerstraße 29.